

## ***Der Innovative ist noch kein Innovator, der Kreative kein Schöpfer, der Idealist kein Weltverbesserer (Daily Dueck 367, Juli 2020)***

Gunter Dueck, [www.omnisophie.com](http://www.omnisophie.com)

Innovative Menschen sind noch keine Innovatoren.  
Kreative sind noch kein Creator.  
Think ist noch kein Act.  
Manager sind noch keine Unternehmer.  
Vorsatz ist noch nicht Ausführung.  
Idealistische Ideen sind noch keine Weltverbesserung.  
Der Priester einer Idee ist noch kein Heiliger.

Da fehlt noch etwas, in der Regel ziemlich viel: Die Umsetzung. So sehen es die Naiven. Aber die Umsetzung ist vielleicht gar nicht nötig!



Quelle: [https://stock.adobe.com/de/images/idealism-and-success-pictured-as-word-idealism-on-a-key-to-symbolize-that-idealism-helps-achieving-success-and-prosperity-in-life-and-business-3d-illustration/346025695?prev\\_url=detail](https://stock.adobe.com/de/images/idealism-and-success-pictured-as-word-idealism-on-a-key-to-symbolize-that-idealism-helps-achieving-success-and-prosperity-in-life-and-business-3d-illustration/346025695?prev_url=detail)

Heute kommen viele Politiker und Manager gutbezahlt ohne jede Umsetzung durch. Sie machen innovative und kreative Vorschläge, reden idealistisch von Nachhaltigkeit, rühmen ihre Liebe zum Kunden/Wähler und träumen öffentlich vom Aufbrechen in eine neue Welt. Dann aber hört man immer wieder diesen Satz heraus: „Wir sind noch am Anfang einer großen Entwicklung oder Zukunft. Wir wissen aber genau, wohin wir wollen.“ Weil sich bloße vollblumige Ankündigen und Wahlversprechen auszahlen, werden immer neue Ideen vorgebracht: „Wir werden ein digitaler antifragiler KI-Konzern in der Cloud.“ Zur Ausführung wird eine Task Force nach der anderen losgeschickt und später wieder aufgelöst. „Es hapert bei der Umsetzung“, heißt es in lichter Momenten, aber man hat es mit der Umsetzung nie energisch versucht.

Utopiesyndrome in Büchern ernähren ihre Verfasser, wenn sie den Menschen nicken und hoffen lassen. An der mangelnden Umsetzung ist die böse Welt schuld, nicht das Utopiesyndrom.

Viele leben gut von dem bloßen Fordern und Vorschlägen des Guten.

Wir aber leiden darunter. Wir werden von Großversprechern getäuscht, die uns Umsetzbarkeit vorgaukeln. Wir stöhnen unter Kollegen, die mit großartigen Plänen ihre Selbstliebe pflegen. Wir wenden uns von Politik und manchen Religionen ab. Wir versuchen es mit resigniertem Abschütteln.

Wir leiden aber zu Recht, weil wir uns nicht entgegenstellen. Wir lassen sie reden, weil wir meinen, es kommt ja eh nichts dabei heraus. Aber: Wollen wir nur die Wahl zwischen Politikern haben, die sich gegenseitig mit Träumen toppen? Wollen wir Manager als Chef, die Aktienkurse hochreden und uns schließlich entlassen müssen, damit noch irgendwie Geld reinkommt? Wollen wir unsere Zeit zum Umsetzen damit vertun, jede in der Öffentlichkeit aufpoppende Idee von feindlichen Gladiatoren in der Meinungsarena zerrupfen zu lassen? Wir irren, wenn wir denken, bei der aufregenden Zeugung unserer Zukunft zugegen zu sein. Es geschieht ja nichts, weil wir viel zu vielen Leuten Vorschusslorbeeren geben oder vermeintlich lassen und zu voreilig Innovative für Innovatoren, Kreative für Schöpfer, Wahlkämpfer für Statesmen oder Idealismus schon für Weltverbesserung halten.

Wenn aber nichts geschieht, dann ist die gute Zukunft vertan.